

Sonntag, 05.04.09

Thema: Verbunden- Welche Beziehungen sind lebenswichtig?

Lassen Sie mich sehr direkt sein heute Abend. Das wünsche Ich Ihnen: ich wünsche, dass Sie das so von Herzen in aller Ruhe mitsprechen können, was wir gerade gehört haben in diesem wunderbaren Lied: „Dass du mich trägst, deine Hand um mich legst und mich aushältst - dafür will ich dir danken - ganz egal, wie es auch um mich steht. Du bist nah und hörst mein Gebet. Mein Gott.“ Ich wünsche Ihnen von Herzen diese Gewissheit und diese Geborgenheit, dieses Zu-Hause-Sein bei dem Schöpfer und Liebhaber unseres Lebens, bei dem lebendigen Gott. Wir sehnen uns nach deinem Zuhause. All die Sehnsucht nach gelingenden Beziehungen, die uns ja verbindet, so verschieden wir auch sein mögen. Da kann man ganz sicher sein: ob alt oder jung, ob Atheist oder gläubig, Mann oder Frau - wir haben eine Sehnsucht danach, in Beziehungen zu leben, wo wir wirklich spüren: das trägt. Ich bin geliebt - nicht nur, weil ich irgendetwas zu bieten habe oder weil man sich von mir irgendwelche Vorteile erwartet, sondern weil ich bin. Ich bin geliebt. Da sagt jemand ein dickes, starkes „JA!“ zu mir, das gibt mir Sicherheit und da kann ich zu jemandem kommen mit all meinem Kummer, mit meinen unausgegorenen Zweifeln und meinem Ärger und meiner Bitterkeit und meinem Zorn und meinen Fragen und er hört mich. Ich finde ein offenes Ohr. Wenn uns eins miteinander verbindet und das fragt unsereiner sich ja häufig, wenn soviele Menschen zusammenkommen hier in Chemnitz und in ganz Europa, da weiß man ja nun eins nur ganz gewiss: wir sind total

unterschiedlich: kulturell und von der Sprache her und von den Lebenserfahrungen her und von den Überzeugungen her und was auch immer. Wir sind total unterschiedlich und, ich habe immer gesucht nach einem, nach einer Gemeinsamkeit. Habe gesagt: „Wie kannst du eigentlich sprechen mit soviel verschiedenen Menschen. Das kann doch überhaupt nicht gehen!“ - Eine der Dinge, wo ich wirklich überzeugt bin, dass uns das alles miteinander verbindet, ist diese Sehnsucht nach gelingenden Liebesbeziehungen, nach Vertrauensbeziehungen, die tragen. Dass wir diese Sehnsucht so stark haben, heißt allerdings noch lange nicht, dass es uns gelingt, diese Beziehungen auch zu leben. Ich meine: das Zerbrechen von Beziehungen, das Scheitern, der Frust, die Enttäuschung hinterlässt riesige Trümmer- und Scherbenhaufen. Wir haben das in diesem von, faszinierenden Theaterstück ja vorhin vor Augen geführt bekommen, wie das ist. Achterbahn ist das, nicht wahr? Man möchte, man möchte gerne, aber Mark Twain hat uns gezeigt: dieses ganze Beziehungselend, das dabei rauskommt. Naja, wir lachen bei diesen nervenden, bei der nervenden Abfragerei: „Liebst du mich? Liebst du mich wirklich? Linke, rechte Augenbraue?“ - und so, nicht? Das muss man wohl so darbieten, damit wir lachen können, weil das ist eine so bittere Wahrheit, diese Sehnsucht nach Liebe und diese Unfähigkeit, das sagen zu können und mitteilen zu können, dass es der andere es wirklich so versteht, wie sein Herz sich danach sehnt. Das ist eine so tragische Konfliktsituation, die so Ausweglosigkeit ist, ausweglos ist, dass man es kaum ertragen kann, darüber zu sprechen, weil man ernst darüber spricht, also - ist schon gut, wenn es solche Formen gibt, die uns schmunzeln und lachen lassen, um die bittere Pille zu

schlucken und zu erkennen. Ja so, so ist es. Und, der Adam, nicht, der zieht sich gleich zurück und das ist auch dieser Widerspruch. Er ist ja auch jemand, der, der die Beziehung braucht, der darauf angewiesen ist. Das ist ja tatsächlich so. Keiner kann ja, wir kommen ja ohne Beziehungen nicht auf die Welt und wir können gar nicht überleben ohne, dass es fürsorgende, liebende Beziehungen gibt, also wir brauchen es auch, aber man, man hat doch viele Probleme damit, deshalb zieht man sich zurück und will, geht in seine Höhle oder, und, und man will jedenfalls, man will jedenfalls nicht. Meine Frau und ich - wir leben in Kassel, das habe ich in dieser Woche immer mal erzählt und wir lieben diese Stadt, weil sie auch eine große Kulturstadt ist und alle fünf Jahre großes Kunstereignis: „documenta“ und dann stehen da die Avantgarde Kunst und man staunt und manches versteht man nicht, aber manches ist auch ganz schön. Und von einer der früheren „documenta“-Ausstellungen ist in unserer Innenstadt in Kassel ein wunderbares Kunstwerk eines amerikanischen Künstlers jetzt geblieben - das ist: „The man walking to the sky“ - vielleicht gelingt es uns, Ihnen das jetzt zu zeigen. Hier, da steht da im Zentrum so ein langer Mast und obendrauf wandert so ein buntes Männlein in den Himmel. Der geht da ganz so fröhlich aufwärts. Irgendwo da oben hört die Stange auf und da ist irgendwie der graue Himmel und da weiß man nicht: ist dann das der Absturz oder löst sich das alles irgendwie in Nebel auf? Symbol des Mannes: „The man walking to the sky“. Ganz alleine. Wir wollen unsere Sehnsüchte. Sehen Sie, das, was wir heute, vorhin miteinander erlebt haben, das gehört zusammen. Das, was Eckhard Haase uns von seiner Sehnsucht und seiner Irrlichterei erzählt hat und wie er

plötzlich die Erfüllung sah, dass plötzlich das große Licht und die Bedeutung und „Jetzt bin ich wer und jetzt kann ich für viele etwas bedeuten!“ - und dann der Absturz und das, das Beziehungselend von Adam und Eva privat. Das, das, das gehört zusammen. Wir leben in einem Beziehungsgeflecht. Haben Sie das noch im Ohr? Am Anfang, sagt die Eva: „Aber so, wie ich jetzt bin, bin ich ganz schön alleine - ohne Gott.“ Aber wir sahen dann eigentlich nur das Beziehungsgerangel zwischen Mann und Frau, aber das hängt alles miteinander zusammen, was ich für eine Beziehung zu mir selber habe, ob ich mich ablehne oder annehmen kann, wie ich mit den Menschen auskomme - ob das trägt, ob da Vertrauen ist, oder Misstrauen und Zerstörung. Wie ich mit den Dingen umgehe: ob ich sie missbrauche, ob sie mich zerstören, ob ich sie zerstöre - das hängt alles, diese Beziehungen hängen alle zusammen mit der einen großen Beziehung. Aus welcher Quelle lebe ich eigentlich? Was ist die Energiequelle meines Lebens? Und, und Eckhard Haase hat uns ja einen kurzen Einblick gegeben, was da alles so läuft heute. Das ist, ja wir sind natürlich wissenschaftlich und technisch geprägt und daher kommt auch diese Vorstellung: Man müsste doch die großen Meister treffen, die das wissen. Diese Ingenieure, die die kosmische Energie und die Lichtstrahlen und die Zukunft und die Heilungsenergien, die das alles, manipulieren können, anzapfen können, leiten können. Und dann natürlich eine Wahnsinns-Einfluss auf andere Menschenleben gewinnen. Und das Ziel ist eigentlich immer, dass unsere Beziehungen gelingen, dass ich mich selber plötzlich stark fühle, also gesund werde in einer Beziehung zu mir, dass meine Beziehung zu den anderen gelingt, in, in Liebe und Sex und Partnerschaft, aber auch natürlich

erfolgreich im Beruf, dass die Leute mich alle für den Supermann halten und so - sind ja alles Beziehungsdinge. Es ist so ein Netzwerk. Und eins hängt am andern. Am Anfang und Ende der Szene von Mark Twain kam der Hinweis: „Heute hörten wir wieder seine Stimme: Adam, wo bist du? Eva, wo bist du?“ Sie können getrost die ersten Seiten der Bibel aufschlagen und dann mal studieren, nachlesen, wie das wirklich in der biblischen Offenbarung geschildert wird - das, was Mark Twain auf seine Art und Weise verfremdet und verändert, uns vermittelt - aber auch ganz pfiffig. Lesen Sie im dritten Buch Mose, im dritten Kapitel des ersten Buches Mose, wie Gott nach dem Bruch, nach diesem Wahnsinns-Bruch, wo die Menschen selber sein wollten wie Gott, es nicht ertrugen, dass er der Eigentümer des Lebens ist und sie nur die Geschäftsführer mit großem Verantwortungsbereich in dem reichen Garten der Welt Gottes voll mit dem Reichtum des Lebens, das Gott schenkt - nein, das ist uns nicht genug. Wir wollen unsere eigenen Chefs sein. Sein wie Gott, das war der Bruch. Die Rebellion, die Abkehr. Und dann die Erkenntnis, dass man nur in der Ratlosigkeit endet, in der Mühe. Die Vermessenheit zerbricht unser Leben, der Absturz ist gewiss. Die Bibel nennt das den „Fall“, den „Sündenfall“, die Trennung von Gott. Es wäre eine trostlose Geschichte, die man millionenfach belegen kann an den Beispielen der Trostlosigkeit, Zerbrochenheit unseres Lebens, unseres Menschenlebens. Das Chaos in den Beziehungen und der Irrlichterei in der Suche nach Lösungen, in denen wir betrogen werden und zum Schluss total zerstört sind. Und dann ist da eine Frage, die ist unsere Chance. Es heißt dann in der Bibel, dass Gott ruft: „Wo bist du, Mensch? Wo bist du?“ Der Mensch ist auf der Flucht, er fragt

nicht mehr nach Gott. Deshalb ist das ganz natürlich. Wundern Sie sich nicht. Mich fragen manchmal Leute: „Was denken Sie sich dann – wer interessiert sich heute für Gott und so? Wie wollen Sie da das, die Botschaft der Bibel noch an Menschen von heute bringen? Die Mehrheit interessiert sich doch gar nicht!“ Ich sage: „Das ist doch nicht der, das ist doch das Problem! Das ist doch das Problem, dass wir Gott vergessen haben und meinen, der Rest, das wäre das Leben!“ Das Geheimnis und die Chance unseres Lebens besteht darin, dass Gott sich sehnt nach uns und, dass er ruft und fragt: „Mensch, wo bist du? Wo bist du?“ Wir lesen da ein, zwei Kapitel weiter am Anfang der Bibel auch, dass Gott sich mit seinen unbequemen Fragen in das Leben der Menschen ein, einmischt, als einer den andern erschlagen hat, der Kain seinen Bruder Abel. Da sagt er: „Kain, wo ist dein Bruder Abel?“ Die Frage wollte der Kain nicht hören. Die wollte er nicht stellen. Er hatte diese Frage nicht, er wollte sie verdrängen. So sind wir Menschen: wir haben die Frage nicht nach Gott. Wir wollen ihn loswerden. Er stört uns. Wir wissen ganz genau, dass unser Leben so, wie es ist, nicht mit der Heiligkeit Gottes zusammenpasst und nicht mit der Liebe Gottes zusammenpasst, deshalb haben wir überhaupt kein Interesse daran, ihn kennenzulernen. Wir sind auf der Flucht. Gott aber ruft: „Wo bist du?“ Wir haben kein Interesse daran, erinnert zu werden, dass wir Menschen verletzt haben, wir Leben zerstört haben. Gott mischt sich ein und sagt: „Wo ist dein Bruder? Wo ist deine Schwester?“ Er lässt uns nicht in Ruhe. Und das ist unsere große Chance, dass Gott sich nach uns sehnt und, dass er sich nicht abfindet damit, dass wir uns von ihm getrennt haben – und dass es die Bibel von der ersten bis zur letzten, soll ich sagen,

von der vierten bis zur letzten Seite ist die Geschichte, die davon handelt, in genauen Berichten, was Gott alles tut, damit da noch einmal eine Chance für uns rauskommt. „Wo bist du?“ – das wünsche ich mir heute Abend, dass diese Frage in Europa, in Tausenden, in zigtausenden von Herzen einen Widerhall findet. Höre deinen Namen, wie Gott dich ruft und sagt: „Wo bist du?“ und höre getrost auf die andere Frage: „Wo ist dein Bruder, deine Schwester? Die, der du Liebe schuldig geblieben bist, oder die du verletzt hast, die du vergessen willst?“ Er fragt uns, weil er die Beziehung will. Er will die Beziehung. Möchte heute Abend Sie mit hineinnehmen in einen Bericht des Neuen Testaments, in dem Evangelium des Lukas, wo wir erleben können, wie das aussieht, dass Gott uns nicht aufgibt, dass er die Beziehung sucht. Er kommt auf unsere Erde. Er kommt in unsere Menschenwelt. Das ist unsere Chance, denn ich kann Gott nicht begreifen. Ich kann Gott nicht denken. Ich kann Gott nicht verstehen. Alles, was mein armes Hirn begreifen und denken kann, ist Mensch und menschlich. Und, dass die Kernbotschaft der Bibel ist, dass genau das passiert und, und, dass darin unsere Chance liegt, dass Gott auf unser Niveau kommt, dass Gott herabkommt und in Jesus von Nazareth Mensch wird. Lesen Sie die Dokumente, die Berichte – das, was er gesagt und getan hat – und ich will einen kleinen Ausschnitt heute Abend vor Ihre Augen stellen: Lukasevangelium, Kapitel 11. Da lesen wir: „Es passierte, dass Jesus an einem Ort war und betete“ -das Gespräch mit seinem Vater suchte- „Als er aufgehört hatte, sprach einer seiner Schüler zu ihm: Herr, lehre uns beten!“ Seine Freunde, seine Begleiter, seine Schüler, seine Jünger haben ihn beobachtet und sie haben sofort gemerkt: der zelebriert da

kein Ritual, der sagt da keine Sprüche auf. Das ist nicht irgendeine traditionelle Liturgie - das kannten sie ja alles aus dem, aus ihrem jüdischen Glauben - sondern, wenn er betet, ist das die Intensiv-
beziehung zum Vater im Himmel. Hier ist etwas Einzigartiges an Beziehung und Einheit. Und als sie das beobachteten und, weil sie wie alle Menschen in dieser Sehnsucht leben, ob man das bedacht hat, ob man das verstanden hat oder nicht, dass man in dieser Geborgenheit, in dieser Zu-Hause-Sein-Beziehung lebt, fragen sie voller Sehnsucht: „Herr, lehre uns beten!“ Verstehen Sie: die wollten nicht irgendwo Sprüche, sondern die wollten diese Vertrauensbeziehung, wo man sprechen kann, wo man hört und Antwort geben kann, wo man „DU“ sagen kann und weiß: ich werde gehört und ich habe, und ich, ich darf ein Wort hören. „Lehre uns beten!“ und dann lesen wir: „Er sprach zu ihnen: wenn ihr betet, so sprecht:“ und im Lukasevangelium gibt es eine kurze Form dessen, was wir als das „Vaterunser“, dieses Kerngebet, das Jesus seinen Jüngern gab, kennen. „Unser Vater, (Vater heißt es hier) [Anmerkung U. Parzany] dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Unser tägliches Brot gib uns Tag für Tag. Und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig werden. Und führe uns nicht in Versuchung.“ Fassen Sie das mal. Das ist unendlich reich. Das Erste ist: er gibt Ihnen in, legt Ihnen in den Mund - die Berechtigung, zu sagen: „Vater“ - das ist nicht selbstverständlich, denn so, wie unser Leben gelaufen ist, haben wir kein Recht dazu. Wir haben ihm den Rücken gekehrt, wir haben seine Gebote mit Füßen getreten, sie haben auf seine Liebe gespruckt, wir haben uns selber aufgeführt, als wären wir die Bosse und brauchten ihn höchstens als Notbremse, als Feuerlöscher, wenn

mal alles drunter und drüber geht, aber in guten Zeiten fahren wir den Karren, steuern wir den Karren unseres Lebens selber. Das ist ein Wunder: er, er legt uns in den Mund, zu sagen: „Unser Vater.“ Und er sagt: „Betet so! Bittet darum, dass dieser Vater, der euch liebt, die Regie in eurem Leben hat, dass sein Name, seine Ehre, seine Wirklichkeit, seine Kraft die Nummer eins ist in eurem Leben. Geheiligt werde sein Name.“ – Soll heilig sein, einzigartig, unvergleichlich in der Mitte eures Lebens. Betet so: „Deine Herrschaft soll kommen.“ – dass die Regie über mein Leben kommt. Dein Wille soll in meinem Leben geschehen, wie in der Welt Gottes. Betet so, dass Gott mit seiner Regie so in euer Leben hineinkommt. Und dann sagt er: „Betet weiter, dass alles, was ihr zum Leben braucht, die Lebensmittel, von der Nahrung an, von den Beziehungen, von den Gesprächen, von der Wertschätzung – alles, was man zum Leben gebraucht – das tägliche Brot, dass er es euch schenkt, damit ihr die Gaben nicht alleine habt, sondern auch den Geber und deshalb Vertrauen gewinnt. Wisst: Wir sind in guten Händen! Wir danken für die Gaben!“ Und dann sagt er: „Betet das Rettungsgebet, das, was alle Zertrennung, alles, was zerstört, die Beziehungen zerstört und zertrennt wieder heilt: vergib uns unsere Schuld.“ Schuld, Sünde, das ist das, was trennt, was die Beziehung zu anderen Menschen trennt. Wo wir Liebe schuldig bleiben und, wo wir in Lüge Beziehungen vergiften und in Rücksichtslosigkeit und Habgier Menschen verletzen. Sünde, das ist Trennung. Trennung. Trennung zwischen Menschen und Trennung von Gott. „Betet das Rettungsgebet!“, sagt er: „Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben denen, die an uns schuldig geworden sind.“ Ich sage Ihnen: dieses Gebet kann nur

Jesus uns Menschen in den Mund legen. Es geht nämlich nicht darum, dass man ein paar Worte lernt und dann nachplappert, sondern es geht darum, dass das stimmt, was man sagt und, dass wir eine Berechtigung haben, so zu sprechen - und das kann nur Jesus schaffen. Er ist der, in dem Gott Mensch geworden ist und der unser Leben sich anzieht und der es bis zum bitteren Ende lebt. Die ganzen Konsequenzen, auch unsere Rebellion gegen Gott, unsere Gottvergessenheit. Am Kreuz trägt er das Gericht Gottes. Gott selbst geht an die Stelle, die mir eigentlich gebührt im Gericht und er trägt das Gericht, um alles Trennende, alles Vergiftende, alles, die Beziehungen, Lähmende und Zerstörende, wegzunehmen und Heilung zu schaffen. Zu versöhnen, zu vergeben. Das Trennende wegzugeben, sodass ich nicht mehr drankomme. Es ist in seinem Tod, in seinem Grab begraben und, wenn ich drankomme und denke: „Das ist doch mein Leben. Leider. Oder es ist.“ Du kommst nicht mehr dran. Ich habe es getragen, es ist beerdigt, es ist weg. Du darfst versöhnt sein mit Gott. Du darfst das neu erleben: die geheiligte Beziehung zum Schöpfer. Und du darfst jetzt anfangen, von dort aus die Beziehungen zu dir selber beachten. Wie schwer tun sich viele Menschen, das Schritt für Schritt zu lernen, endlich auch sich selber als eine Gabe, als ein Geschenk Gottes anzunehmen. Ihren Körper und ihre Begabung und ihre Begrenzungen, die Zeit, ihre Situation wirklich als Geschenk Gottes zu nehmen und „Danke!“ zu sagen und es wertzuschätzen und in den Spiegel zu schauen und zu sagen: „Ich danke dir, Herr, dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke, das sieht meine Seele wohl!“ - so heißt ein Gebet im Psalm 139. Das möchte Jesus uns schenken. Das ist da. Er hat alles geschafft. Es ist fertig. Es ist bereit. Die Trennung

ist überwunden. Wir dürfen es uns schenken lassen. Was nun? Was passiert nun? Sehen Sie: es ist ja so. Das Ding hier, das ist so das Symbol unserer Zeit. Haben Sie wahrscheinlich auch in der Tasche gerade. Ich hoffe, Sie simsen nicht gerade. So ein Handy, das schleppt man mit sich herum, da kann man heute eben, mit manchen Handys kann man ja sogar telefonieren, nicht!? Hiermit kann man fotografieren und so. Aber das mache ich aber alles gar nicht. Nur telefonieren ist so schwer. Gut. Also. Das ist eigentlich das Symbol des Überlebenskampfes des modernen Menschen im Beziehungskampf. Wieso? Neulich, fand in Hannover die weltgrößte Computermesse wieder statt, die Cebit. Und da gab es eine Umfrage: 1.000 repräsentativ ausgewählte Menschen und die wurden allerlei gefragt so im Zusammenhang mit Handy und Computer und so weiter - und das fand ich ja doch einigermaßen erschreckend: da las ich das Ergebnis oder erstaunlich zumindest [*undeutlich ausgedrückt*]. Will mal vorsichtig sein: 97 Prozent der Unter-Dreißig-Jährigen sagten: „Wir können nicht ohne Handy leben.“ - 97 Prozent. Gut. Das ist eigentlich, kann ich gut verstehen. Ich brauche das auch jeden Tag, obwohl ich schon über 30 bin - knapp. Die Leute haben mir gesagt, ich soll nicht mit dem Alter kokettieren, also: knapp über 30 bin ich immerhin. Jetzt hören Sie: 37 Prozent allerdings sagen, dass Sie auf den - nur 37 Prozent! - dass Sie auf den aktuellen Lebenspartner nicht verzichten könnten. 97 Prozent können sich ein Leben ohne Handy nicht vorstellen und 37 Prozent, nur 37 Prozent können sich das Leben ohne den gegenwärtigen Lebenspartner nicht vorstellen. Das heißt, wenn man das mal bisschen wägt, was das bedeutet, dann heißt das: wir haben eine riesige Sehnsucht nach Beziehungen. Da steht das Handy

davor. Dauernd erreichbar sein. Die Hölle ist das Funkloch der Unerreichbarkeit. Leben heißt: ich bin vernetzt.

Ich bin vernetzt. Und, ja es scheint, dass ich das richtig vermutet habe, also nicht wahr, und wenn das Ding mal ne Zeit lang stumm ist, dann denkt man, mich liebt keiner, da stürzt man sich gleich irgendwo in den nächsten Fluss am besten oder vom Hochhaus. Mich liebt keiner.

Also wir wollen Beziehungen, wir haben ganz viele Beziehungen, aber das, was jemand diese kontaktreiche Beziehungslosigkeit genannt hat: viele Kontakte, aber keine dauerhafte Beziehung. Und das geht ja bis dahin, dass Menschen sich sehr sehr schwer tun, auch wenn sie sich verlieben, einander wirklich grundsätzlich und endgültig lebenslang das Ja zu geben und sich trauen und sich trauen zu lassen. Nicht? Die Angst vor verbindlichen tragfähigen Beziehungen, man misstraut sich selber und den anderen. Kontakte ja, aber es gelingt uns nicht mit den dauerhaften Beziehungen.

Nun kann man da eine Menge psychologisches zu sagen, auch hilfreiches, auch kluges, aber das ist nicht meine Aufgabe, ich bin ja kein Psychologe. Ich sage Ihnen, in dem Wechselspiel der verschiedenen Beziehungsebenen, die ein Ganzes bilden in unserem Leben, ist die Beziehung zum Schöpfer die wesentliche Beziehung.

Ich weiß mit diesem Satz habe ich nicht die Mehrheit in unserer europäischen Gesellschaft. Die meisten sind anderer Meinung, ich sage, darüber aber wird nicht abgestimmt, Sie können getrost natürlich Ihre eigenen Lebensexperimente machen bis zum Scheitern, ich bin heute Abend hier und wir, die wir Christus kennen, fühlen uns innerlich gedrängt, Ihnen zu sagen, der Mensch ist ein Beziehungswesen und diese Beziehungen muss man alle ernst nehmen, zu sich selber, zu den Dingen, zu anderen Menschen, sehr sorgfältig, aber die Kernbeziehung in diesem Geflecht ist die Beziehung zum Schöpfer.

Und deshalb ist es absolut wichtig, dass das Trennende - die Sünde, die Sünde, wie die Bibel das nennt, das ist das, was uns tötet und deshalb ist es schlimm, dass es nur alberne Definitionen, nur albernes Verständnis von Sünde - zumindest in der deutschen Sprache gibt mit Flensburger Verkehrssünderkartei und Diätsünden - zu viel Sahne essen, ist ja alles Kittefit und Schwachsinn. Das überspielt nur, dass das Kernproblem unseres Lebens, mit dem jeder zu kämpfen hat, ob er es wahr haben will oder nicht, die Trennung von Gott und die Zerstörung der Beziehung zu sich selbst, zu anderen Menschen und zu den Dingen ist. Und deshalb steht im Zentrum des Gebetes, dass Jesus seinen Schülern sagt, als sie sich sehnen nach der tragenden Beziehung, lehre uns beten, im Zentrum steht der Heilungssatz, das Heilungsgebet: Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.

Dieses Trennende soll raus. Da ist Jesus absolut gründlich und es geht genau um diesen Punkt, es hat überhaupt nichts mit Moral zu tun, gut unsere Sünde mag das sein, dass man gelogen hat, gestohlen hat, die Ehe gebrochen hat, abgetrieben hat, wer weiß, was alles getan hat, aber es kann genau so sein, dass man wie etwa der Paulus, der ein Feind von Jesus war zuerst bevor er rumgedreht wurde, der war ethisch auf hohem Niveau und bei ihm war die Gottestrennung, dieses Trennende - die Sünde war arrogante, Selbstgerechtigkeit - er ist der Weltmeister, er war gut und ich schaff das schon und ich hab Charakter. Man kann so rum und so rum Gott ins Gesicht spucken. Unmoralisch und seine Gebote mit Füßen treten oder als arroganter, eingebildeter, selbstgerechter Pinsel, der meint, er wäre so und brauchte natürlich keine Vergebung der Sünden, so ok wie er wär.

Na ja, wenn man die Nachbar fragt und die anderen, die mit ihm leben, wird das Bild schon wieder ein bisschen anders aussehen. Jesus fährt dann fort und sagt, was ist das, bittet, so wird euch gegeben, sagt er. Er lädt wirklich ein, dass wir die Gabe, die da ist, es ist alles da, seit dem er gekommen ist, empfängt es! Bittet, so wird euch gegeben, sucht, so werdet ihr finden, klopft an, so wird euch aufgetan. - Heißt es in Lukas 11. Und dann sagt er weiter: Wer bittet, der empfängt. Und wer sucht, der findet und wer anklopft, dem wird aufgetan - deutlicher kann man doch nicht mehr bitten.

Und dann fährt er sogar noch so fort: Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn er ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch bietet oder wenn er ihm um ein Ei bittet, dass er einen Skorpion - der ist tödlich giftig - biete. Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben, denen, die ihn bitten.

Das heißt, er gibt ein absolutes Versprechen, dass ein Mensch, der Gott bittet um den Geist Gottes, das heißt, Gott selbst - das ist der Heilige Geist, kommt in unser Leben, ER ist der Lichtmeister. Denn Gott macht Licht, so heißt es in der Bibel, Gott ist Licht und wenn er in unser Leben hinein kommt, wenn wir ihn hinein bitten, dann wird es hell. Und wenn es hell wird, sehen wir den Schmutz, dann sehen wir den Bruch, das Trennende. Deshalb scheuen wir das Licht. Dass das so deutlich ist, nachts sind alle Katzen grau und Nebel und Vertuschen - das ist unser Geschäft. Aber wenn Gottes Licht aufgeht, sieht man auch den Schmutz, auch das Trennende. Ja man sieht den Schaden - Gott sei Dank, damit man ihn beheben kann, damit er vergeben werden kann. Raus kann, begraben mit Jesus in seinem Grab, damit wir leben können mit dem Auferstandenen, in der Kraft des Heiligen Geistes.

Aber das Licht des Geistes Gottes ist nicht nur, dass es das Dunkle, das Böse aufdeckt, sondern es leuchtet uns auch den Gekreuzigten Jesus an, dass wir plötzlich begreifen: Gott führt mich, Gott

schenkt sich selbst mir. Er hat alles getragen, was mein Leben zerstört. Das ist ein Wunder des heiligen Geistes, dass plötzlich, so wie hier viele Scheinwerfer auf diese Bühne strahlen und Sie mein Gesicht erkennen, so geht ein Scheinwerfer auf Jesus und auf sein Kreuz und plötzlich begreife ich, was ich vorher nicht begreifen konnte. So sehr hat Gott die Welt geliebt und mich, dass er in Jesus, er vergibt mir meine Sünden.

Und dann geht das Licht weiter und leuchtet mir den Weg des Lebens aus. Es öffnet mir, der heilige Geist öffnet mir das Wort Gottes in der Bibel, so dass ich verstehe, was er mir sagt. Er, der Erfinder des Lebens, der Liebhaber des Lebens, der hat in dieser Bibel, in seinem Liebesbrief, in der Gebrauchsanweisung zum gelingenden Leben, das ist die Bibel, da hat er erklärt, wie das geht, deshalb sagt er: Und geht da lang und tut das nicht, da zerstörst du anderer Leute Leben und dein Leben. Da gibt es Wegweisung und plötzlich leuchtet Gottes Geist ein und du hast einen Hunger, dieses Wort zu lesen und wirst es verstehen und er wird dein Antrieb in dir, dass du es nicht nur verstehst und liest, sondern dass du es tun willst und auch tun kannst.

Was ist das für ein Wunder. Ich habe eine sehr bewegende Geschichte gelesen von einer Frau, ich habe ihren Namen gekannt, ihre Email-Adresse gehabt, habe nachgeforscht und habe persönlich auch keinen Kontakt zu ihr gefunden, aber da sie es veröffentlicht hat, kann ich ihre Geschichte erzählen:

Sie sagte von sich selbst, dass sie in der DDR-Gesellschaft aufgewachsen sei in einem atheistic Elternhaus und dass für sie Kirche also alte Gemäuer gewesen wären, wo eine Handvoll älterer Leute hingehen, aber das nichts zu tun hat mit dem Leben. Und dann besuchte sie einen Englischkurs in der Volkshochschule und die Englischlehrerin dort hatte mal irgendwo in einem Satz ganz beiläufig, ohne dass das vertieft wurde, erzählt, dass sie, gesagt, dass sie Christin wäre.

Dann war der Englischkurs zu Ende und diese Lehrerin ging ins Ausland nach Chile, hatte aber dann den Damen und Herren, die da in dem Kurs waren, angeboten, dass man Briefkontakt hielte und hatte ihnen auch einen Brief geschrieben und auch ein kleines Büchlein geschickt, in dem lauter so Lebensberichte standen, so wie wir sie heute von Eckhard Hase gehört haben und an den Abenden immer wieder von ganz verschiedenen Leuten, wie Gott in ihr Leben gekommen ist.

Aber sie las das, war interessiert, aber konnte das nicht nachvollziehen. Aber über der Beschäftigung damit und in der Korrespondenz wird sie neugierig genannt, dachte, ich muss doch mal anfangen, die Bibel, sie besaß keine Bibel, da ging sie in ein Buchgeschäft und wollte eine Bibel kaufen. Und das ist auch typisch für unsere liberale Gesellschaft in Deutschland, dass da so Hemmungen aufgebaut werden innerlich. Sie traute sich nicht, einfach zu fragen nach einer Bibel und dann ging sie schließlich hin und bestellte diese Bibel im Buchversandhandel.

Kriegte also eine Bibel und fing an, die Bibel zu lesen, um besser zu verstehen, was da eigentlich so abging, was sie nicht so nachvollziehen konnte. Dann passierte, dass ihr Vater Lungenkrebs bekam. Und plötzlich kam eine große Angst in ihr auf, sie wusste, wie das endet und wie man sterben kann, wenn man Lungenkrebs hat und sie hatte eine große Angst, dass ihre Mutter diese Hilflosigkeit erleben würde, das Leiden, die Qual des Sterbens ihres Vaters und dann kann man nichts tun.

Und in dem Briefwechsel mit ihrer Freundin aus Chile sprach sie das an und die machte ihr den Vorschlag in einem Brief, du versuch es doch einmal mit einem Gebet, so hypothetisch. Gott, wenn du lebst, ...und so. Und das tut sie dann und sie betet dann so ungefähr, sie hat es so aufgeschrieben: Gott, wenn es dich gibt, bitte lass nicht zu, dass mein Vater so sterben und Mutti dieses Leid mit ansehen muss. Bitte tu etwas, um das zu verhindern. Dann kommt es zu der schwierigen Phase, zum Sterben und das ist sehr, sehr schwer und der Vater wird ins Krankenhaus eingeliefert und die allerletzten Tage seines Lebens sind plötzlich von einer großen Ruhe bestimmt und er stirbt, ohne dass die anderen es fast merken. Ganz ruhig.

Und dann schreibt diese Frau: An diesem Abend habe ich mich das erste Mal kniend bei Gott bedankt. Und was mich, das werden Sie verstehen, sehr, sehr angerührt hat und bewegt hat und tief dankbar gemacht hat, dass wir das überhaupt mit Pro Christ gemacht haben, sie schreibt dann, als ihre Freundin aus Chile zurückkam, da habe sie sie eingeladen und sie seien zu einem der abschließenden, ich weiß nicht, muss 2006, 2003 - habe ich gar nicht rausgefunden, wann, zum Abschlussabend von Pro Christ gekommen und dann hat sie die

Gelegenheit genommen, nach diesem langen Prozess, da hatte Gott mit ihr geredet, sie hatte die Bibel gelesen, sie hatte Menschen getroffen, die ihr weitergeholfen haben, sie hatte Erfahrung im Beten gemacht, sie hat sich bedankt und dann hat sie die Gelegenheit genommen und hat gesagt, jetzt will ich die Entscheidung treffen, mein Leben soll ganz und gar zu Jesus gehören. Und als sie in den Pro Christ Abend kam, bot sich die Gelegenheit, so wie ich das auch heute Abend wieder tun werde und sie hat das wahrgenommen.

Ich habe das voller Dankbarkeit gelesen, wie sie das schreibt und danach habe sie viele Erfahrungen gemacht. Es sei dann weitergegangen und ich wünsche ihr sehr, dass dieses Leben gewachsen ist, wie ich das euch allen wünsche, die ihr in diesen Tagen diesen ersten Schritt getan habt und das Geschenk von Jesus angenommen habt. Dass es weitere Schritte gibt, dass es sich bewährt in guten und in schweren Zeiten. Wie das mit Vertrauensbeziehungen ist, die beginnen, Freundschaften beginnt man, eine Beziehung beginnt man und dann muss die vertieft werden oder sie wird zerstört.

Misstrauen kann reinkommen, dann geht das auseinander. Aber wenn das Vertrauen genährt wird, wenn es neue Gründe gibt und deshalb gebe ich euch zum Schluss, bevor ich die Einladung auch heute Abend noch einmal ausspreche, noch zwei Ratschläge: Bitte wenn ihr diesen Kontakt knüpft und diese Verbindung, die die zentralste ist im Geflecht der Verbindungen, mit Gott, lasst euch versöhnen mit Gott, in dem ihr Jesus annehmt.

Dann braucht es zwei Ratschläge, die sind überlebenswichtig:

Da ist das eine: Nehmt euch bitte an jedem Tag Zeit, die Bibel zu lesen, 15 Minuten, am besten morgens früh, bevor es los geht. Die wenigsten Menschen haben die Stärke, irgendwann das Rad im Laufe des Tages zum Stehen zu bringen und ruhig zu werden. Gut, wenn ihr die Charakterstärke habt, macht es, es gibt kein Gesetz, wann, aber sucht eine Zeit, wo ihr Ruhe findet, dass Radio und Fernseher abgeschaltet ist und wo ihr die Bibel aufschlagt. Fangt in den Evangelien an, wir geben euch gerne Hilfestellungen, wie man die Bibel lest. Ihr werdet Menschen finden, die euch dabei begleiten. Und bei jedem Tag fragt, Herr was willst du mir sagen. Was kann ich besser verstehen, damit mein Vertrauen zu dir wächst und damit der Weg mit dir gelingt.

So 120 Kilometer von hier entfernt gibt es eins der schönsten Kunstwerke, die es in Deutschland gibt in der Schlesischen Oberlausitz am Bärwalder See, da bei Boxberg, da steht das große Kraftwerk, da wo früher die großen Braunkohlegruben waren, zum Teil noch sind und zum Teil die Gruben jetzt zu sehen sind und ein polnischer Künstler hat dort ein phantastisches Kunstwerk geschaffen. Ein riesiges Ohr in der Landschaft, 100.000 Kubikmeter Erde, hier könnt ihr es jetzt sehen. 350 Meter lang, 250 Meter breit und 18 Meter hoch, die Gestalt eines Ohres, da in Boxberg.

Ich bin da drauf gewesen vor anderthalb Jahren, ich hab das bewundert, ich liebe das, ich glaube, das ist eines der schönsten Kunstwerke, die Deutschland hat. Warum? Weil es mir immer gesagt hat, so darfst du leben. Ich möchte, dass die ganze Erde ein Ohr ist, das zum Himmel ausgerichtet ist. Ganz Ohr sein, horchen, hören, was Gott in seiner Liebe uns zu sagen hat. Ihr, die ihr in Sachsen lebt, pilgert dahin, besucht dieses Ohr, ihr von Polen und aus ganz Deutschland und lasst euch erinnern, dass Gott möchte, dass ihr Ohr seid, Ohr seid für seine Stimme aus Gottes Ewigkeit, die in der Bibel uns erreicht, so dass wir Menschen sie verstehen können.

Das ist der erste Ratschlag.

Der zweite Ratschlag ist, bitte sucht die Gemeinschaft mit anderen Christen. Nun der Ausdruck „Christ“ ist heute ziemlich verschlissen, viel Tradition. Unter Christ verstehen wir in der Bibel, Menschen, die ihr Leben dem Jesus Christus anvertrauen und sagen: Du bist der Chef bei mir, dir verdanke ich das Leben. Ich will dein Schüler, deine Schülerin sein. Wer das ist, wer das sagt, wer so lebt, der ist ein Christ nach biblischem Verständnis.

Und ihr werdet sie finden, sie haben euch eingeladen, es gibt sie hier in Chemnitz, überall da, wo Pro Christ Orte sind. Die Gemeinden der verschiedenen Kirchen und Freikirchen und Gemeinschaften. Und ich bitte euch, nehmt die Angebote an. setzt ein Treffen danach, der Glaubenskurse, wo ihr in Kleinen vertrauten Kreisen mit sechs, acht,

zehn, fünfzehn Leuten sitzt und die Bibel lest und über die Grundfragen, die erstnächsten Schritte des Lebens mit Christus sprechen werdet, wo ihr eure Fragen stellen könnt, wo ihr die wechselseitige Ermutigung habt. Solche Feste, wie wir sie hier 8 Tage gefeiert haben, mit solcher großer Musik und so, das ist auch mal schön, aber ihr wisst alle, das brauchen wir in unserem Alltag nicht dauernd. Was wir aber brauchen, sind Menschen, denen wir vertrauen können, Menschen, die auf uns hören, mit denen wir vertrauensvoll sprechen können, bei denen wir uns ausweinen können, mit denen wir lachen können, mit denen wir fragen können, wie geht das denn, wie ging das denn bei dir mit dem Bruch, mit dem Versagen, ich komm mit meiner Ehe nicht weiter, ich habe Krach mit der Mobberei auch im Büro; ich hab die Arbeitsstelle verloren und was es alles für erschütternde Lebensprobleme gibt.

Da brauchen wir Menschen und so hat uns Gott geschaffen, dass wir so zusammen gehören, er sagt, wir brauchen einander wie die Körperteile und Organe in einem Körper sich gegenseitig brauchen, sonst können sie nicht leben. Und ich bitte euch, in einer Zeit, in der es Mode geworden ist, zu sagen, Gott ja, Kirche nein oder Religion ist etwas fürs Gefühl so ganz innerlich, das hilft uns nicht weiter. Das ist Gift, sag ich euch. Klipp und klar, auch wenn es Mode ist und auch wenn es zeitgemäß ist, so zu denken, es ist Gift für unser Leben. Sucht die Gemeinsamkeit mit lebendigen Christen, mit all ihren Fehlern, die sie haben, aber in der Mitte ist der lebendige Jesus.

Was ist das. Schön. Ich nehme euren Beifall als eine Ermutigung für die unter uns, die innerlich sehr, sehr kämpfen. Sehr, sehr kämpfen und ich weiß, das sind viele. Wir haben das erlebt, dass mancher in diesen Tag zwar gesagt hat, ich komm zum Kreuz, aber gesagt hat, ein Gespräch möchte ich nicht. Ich kenne diese Scheu, ich kann das gut verstehen. Es geht darum, dass du eine Lebensbeziehung bekommst, damit du wächst, damit dein Vertrauen vertieft wird.

Ich sag Ihnen das ganz besonders, die sie, ich freu mich sehr, dass Sie zugeschaltet haben, und vielleicht im Wohnzimmer vorm Fernseher sitzen und das jetzt mit verfolgen. Das ist eine tolle Möglichkeit, dass wir uns so erreichen könne, aber ich darf Ihnen sagen, Leben ist Fleisch und Blut und deshalb werden wir Ihnen nachher auch eine Hilfe anbieten, wie Sie Kontakt zu Menschen und Gemeinden finden können. Nehmen Sie das bitte an, damit das Leben sich wirklich entwickelt.

Und nun lade ich euch ein, Alte und Junge. Hier mögen viele sein, die tagelang gekämpft haben mit sich und überlegt haben, und das ist gut, wenn man überlegt, soll ich das tun, ist das wirklich für mich dran? Jetzt bitte ich euch heute Abend noch einmal, wenn ihr euch verbinden wollt mit Jesus, dann zeigt das. Dann kommt und unter Zeugen tut einen Schritt, der erkennbar ist und damit kann der Weg beginnen. Hier vorne vor dem Pult haben wir das Lichtkreuz projiziert, das ist sozusagen, unser Treffpunkt, weil dieses Kreuz soll uns erinnern, das Kreuz an dem Jesus starb, das ist der

Einfallsort des Lichtes Gottes in diese Welt. Da wird unsere Sünde aufgedeckt, das ist peinlich, aber zugleich strahlt die Liebe und Barmherzigkeit und Vergebung Gottes auf, so dass ich kommen kann. Ich werde nicht bloß gestellt, ich werde nicht fertig gemacht, sondern ich darf Vergebung empfangen und er verbindet sich mit mir und sagt: Du bist mein geliebtes Kind. Komm wie du bist. Du musst dich nicht erst anständig machen, sauberer machen, besser machen, wie auch immer. Komm, wie du bist, er kennt dich und er liebt dich so und so schließt er dich in seine Arme.

Und dann wirst du erleben, wie das Kreise zieht, vielleicht heute schon, dass du ein versöhnendes Wort mit deiner Frau sprichst oder mit deinem Mann oder den Nachbarn oder den Kindern, wo Streit ist. In wie viel Familien ist Streit über Erbsachen und so. Wie viel Krach ist in Büros und Firmen, wie viel Mobbing. Du wirst merken, dass das gleich weiter geht, das du jemand gehst, sagst, vergib mir, ich hab dir Böses getan. Aber erst einmal empfangen es für dich und gib dein Leben in die Hände des lebendigen Gottes, der in Jesus, in den durchbohrten Händen des gekreuzigten Jesus auf dich wartet, dich zu empfangen und dich zu umarmen.

Der Chor wird ein Lied singen und währenddessen könnt ihr kommen und das gilt auch für euch an den Übertragungsorten. Dort wird jemand jetzt sagen, wo bei euch ein solcher Treffpunkt ist und wo ihr hinkommen könnt. Tut es. Ihr seid so wert geschätzt in Gottes Augen und in unseren Pro Christ Veranstaltungen habt ihr eigentlich nur

Leute, die sich mitfreuen. Das wird im Alltag anders sein. Da werdet ihr erleben, dass Leute sich überhaupt nicht darüber freuen, dass ihr zu Christus kommt. Da werdet ihr angespuckt vielleicht, da werdet ihr kritisiert und lächerlich gemacht, aber hier an den Abenden beim ersten Schritt seid ihr in einer Gemeinschaft, in der Menschen für euch beten und sich von Herzen mitfreuen, wenn ihr ein Gesicht zeigt und wenn ihr den aufrechten Gang übt und wenn ihr sagt, ich will zu Jesus stehen. Deshalb komm.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden dazu kommen, die mit dem Namen und den gelben Karten, damit sie euch ein Gespräch anbieten können. Nehmt das bitte an, auch die ausländischen Seelsorger werden kommen. Sie werden das Schild hoch halten mit eurer Sprache, auch die Gebärdendolmetscher werden kommen. Auch dort Seelsorger, auch die gehörlosen Freunde. Herzlich eingeladen. Was ist das für ein Gott, der niemanden ausschließt und herzlich einlädt. Komm, in seinem Namen bitte ich dich.

Jesus spricht: Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an. Die Tür unseres Lebenshauses, meint er. Wer die Tür auf tut, zu dem will ich hineingehen und will Lebensgemeinschaft, Tischgemeinschaft, Alltagslebensgemeinschaft mit ihm halten. Das Klopfen ist leise, es immer werbend und einladend. Du wirst nicht erleben, dass Jesus einbricht. Ja er zwingt nicht, aber er bittet, er wirbt: Komm. Ob alt oder jung, ihr könnt mir euren Freunden kommen, ihr könnt einander unterstützen. Wir hören noch diese eine letzte Strophe und warten auf euch, wenn ihr kommt.

Seid herzlich willkommen. Jesus hat gesagt: Kommt her zu mir alle, die ihr müde und beladen seid. Ich will euch erquicken. Ich will euch Ruhe geben. Wir kommen auf seine Einladung hin und jetzt wollen wir ihm antworten im Gebet. Ich lade euch ein, dieses Gebet mit mir zu beten. Satz für Satz. Wir wollen, dass wir Jesus danken für seine Liebe und Einladung, wollen ihm sagen, wir bekennen unsere Sünde, wollen dann einen Augenblick schweigen und im Schweigen kann jeder das aussprechen, was ihm bewusst ist, was Trennendes da ist, von Gott und anderen Menschen trennt und abhält, was an Sünde da ist und sagen: Danke, dass du am Kreuz für mich gestorben bist, alle meine Sünde vergeben hast, das hat er versprochen; wollen dann sagen: Mein ganzes Leben soll dir gehören, dir will ich vertrauen und folgen. Nehmt jeden Satz dieses Gebetes und sprecht ihn laut mir nach.

Jesus ich danke dir, dass du mir so sehr liebst.

Ich habe deine Einladung gehört und ich öffne dir mein Leben.

Ich bekenne dir meine Sünden und bitte dich um Vergebung.

Ich danke dir, dass du am Kreuz für mich gestorben bist.

Und dass du mir alle meine Sünden vergeben hast.

Mein ganzes Leben soll jetzt dir gehören.

Ich will dir vertrauen.

Ich will dir folgen.

Zeige mir deinen Weg.

Du bist mein Herr.

Ich danke dir, dass du mich angenommen hast.

Amen.

Ich möchte euch im Namen von Jesus das persönlich zusprechen, dass er euch annimmt, dass er euch nicht wegstößt, wenn wir zu ihm kommen. So spricht der lebendige und barmherzige und heilige Gott: Fürchte dir nicht. Ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein. Das gilt jetzt. Da ist Gemeinschaft. Angenommen als sein Kind. Und jetzt lasst dieses Vertrauen gestärkt werden. Suche die Gemeinschaft mit anderen Christen. Suche die Gemeinschaft im Gebet. Lies die Bibel und du wirst Jesus besser kennenlernen. Und je mehr du ihn kennlernst, desto stärker wird das Vertrauen zu ihm und es wird ein Abenteuer, wenn er unser Leben verändert und umgestaltet.

Ihr werden Widerstand erfahren, ihr werdet merken, dass andere Menschen nicht einverstanden sind dabei. Jesus hat das sehr klar voraus gesagt, aber er hat auch versprochen, dass er nicht von unserer Seite weicht. Und das wir keinen Grund haben, den Mut zu verlieren, das er uns schützt. Er ist immer vor uns da in jeder Situation. Und ich möchte euch sehr ermutigen, überlegt mit wem

könntet ihr das, was ihr erfahren habt, jetzt, heute Abend oder morgen teilen. Wem könntet ihr es sagen. Oder vielleicht ist da ein Mensch, dem ihr sagen müsstet, du vergib, dass, was ich dir an Bösem gesagt oder getan habe, vergib mir. Ich möchte mich mit dir versöhnen.

Was wäre das für ein Geschenk, wenn in Familien die Versöhnung, der Friede sich ausbreitet. Oder in einem Haus und in der Nachbarschaft, in einem Dorf oder in einem Betrieb. Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben, denen, die an uns schuldig geworden sind. Das ist ein Heilungsgebet, ein Erneuerungsgebet ein Friedensgebet, das wirklich Menschen zusammen bringt.

Nehmt es, betet es, lebt es. Ja, man möchte weitermachen. Es geht weiter. Da werden die Angebote in den Glaubenskursen sein. Ich bitte euch alle, irgendwo in einen solchen Glaubenskurs in einer Gemeinde in eurer Nähe zu gehen. Ihr bekommt draußen die Information. Ich sage das all denen, die sagen, bei mir sind noch immer viel mehr Zweifel als Antworten. Wenn Sie suchen, bitte nehmen Sie das Angebot dieser Gesprächskreise in den Gemeinden wahr. Vielleicht hilft Ihnen das noch besser als diese Abend Ihnen helfen können. Es ist wichtig, dass wir über die Dinge persönlich sprechen. Und Sie sollen wissen, dass da geht Pro Christ weiter. Und das ist das Eigentliche, da lebt es, dass wir um Christus sind, dass wir mit ihm sind und dass wir erfahren, wie er für uns ist.

Und nun geht in diesen Abend und in diese Woche unter dem Segen Gottes mit der Gewissheit, dass er vor uns her geht und uns begleitet und uns schützt.

Es segne euch der allmächtige und barmherzige Gott. Der Vater. Der Sohn und der Heilige Geist. Geht im Frieden des Herrn.

Auf Wiedersehen! Eine gute Woche.